

DOI: 10.7311/tid.12.2019.04

Sebastian Maślanka (Opole)

Wie „die Neue Rechte“ den Flüchtlingsdiskurs mitprägt – ein Versuch einer wortorientierten Diskursanalyse anhand „Junge Freiheit“ und „Compact“

Ausgehend von der Annahme, dass der Sprache bei der diskursiven Profilierung eine aktive Rolle zugeschrieben werden kann, wurden in dem vorliegenden Artikel charakteristische Diskurspraktiken gezeigt, die von den Medien *der Neuen Rechte* in ihrer Berichterstattung über Migrations- und Flüchtlingskrise eingesetzt werden. In Anlehnung an die wortorientierte Ebene des DIMEAN-Modells wurden dabei die Online-Ausgaben der Zeitschriften *Junge Freiheit* und *Compact* analysiert.

Schlüsselwörter: linguistische Diskursanalyse, Flüchtlinge, Ausgrenzung, Feindbild

How the “German New Right“ is creating a discursive picture of refugees - a critical analysis of discourse presented on lexical planes based on articles published on “Junge Freiheit” and “Compact”

Assuming an active role of language in profiling the reality of a given discourse, the article presents characteristic discursive practices used by the media related to the *German New Right* when referring to the migration crisis and refugees. Based on the DIMEAN model, the online magazines of *Junge Freiheit* and *Compact* were analyzed accordingly.

Keywords: linguistic discourse analysis, refugees, exclusion, enemy image

Jak niemiecka „Nowa Prawica“ kształtuje dyskursywny obraz uchodźców – próba krytycznej analizy dyskursu w oparciu o płaszczyznę leksykalną na podstawie artykułów opublikowanych na portalach „Junge Freiheit” oraz „Compact”

Przyjmując założenie o aktywnej roli języka w profilowaniu rzeczywistości danego dyskursu, w niniejszym artykule ukazano charakterystyczne praktyki dyskursywne stosowane powszechnie przez media związane z niemiecką *Nową Prawicą* w ich relacjonowaniu problematyki kryzysu migracyjnego oraz uchodźców. W oparciu o wybrane płaszczyzny modelu DIMEAN analizie poddane zostały internetowe wersje czasopisma „Junge Freiheit” oraz magazynu „Compact”.

Słowa kluczowe: lingwistyczna analiza dyskursu, uchodźcy, wykluczenie, wizerunek wroga

1. Einleitung

Ein inhärentes Merkmal, welches beinahe alle linguistisch geprägten Diskurskonzepte zusammenbringt, besteht in der Anzweiflung der referentiellen Sprachfunktion als Dominante. Obwohl das reziproke Verhältnis von Sprache und Denken bereits von Humboldt (1836: 52f.) hervorgehoben wurde, erfuhr jene Sichtweise ihre wesentliche Radikalisierung erst mit Foucault, welcher der Sprache eine aktive Rolle bei der diskursiven Konstruktion der Wirklichkeit beimaß (vgl. Foucault 1981: 74). Der immerwährende Charakter dieses Postulats findet seine Widerspiegelung in vielen zeitgenössischen Diskurs-Ansätzen. Einer dieser Ansätze stammt von Jürgen Spitzmüller und Ingo Warnke und besagt, dass „Wissensbestände [...] nicht außerhalb der Sprache stehen, sondern in diskursiver Praxis gesellschaftlich ausgehandelt und etabliert werden“ (Spitzmüller, Warnke 2011: 54). Diese These legt den theoretischen Grundbaustein für den vorliegenden Beitrag, der ja auf die Darstellung von sprachlichen Mitteln und Taktiken abzielt, mit denen *die Neue Rechte* über die Flüchtlingskrise berichtet und somit durch die gezielte Wortwahl die Sichtweise ihrer Leserschaft auf die beleuchtete Thematik beeinflusst. Wenngleich der Migrationsproblematik im Hinblick auf die Berichterstattung mehrere sprachwissenschaftliche Forschungen gewidmet wurden, fehlt es immer noch an solchen, die ihr Analysematerial gänzlich den vom Mainstream verdrängten Randmedien entnehmen. Das Ziel dieses Beitrags ist es daher, die Diskurspraktiken der oftmals marginalisierten *Neuen Rechte* darzulegen. Als *Neue Rechte* soll im Folgenden nach Brauner-Orthen (2001: 11ff.) die rechtsorientierte intellektuelle Strömung verstanden werden, die ihre politische Identität durch den Bezug auf die *Konservative Revolution* der 20er Jahre konstituiert, indem sie zugleich offiziell ihre Abgrenzung zum Nationalsozialismus erklärt. Um diesen Zweck zu erfüllen, werden hierbei online zugängliche Texte aus *der Jungen Freiheit* und *dem Compact-Magazin* ins Visier genommen, die als programmatisch für diese Strömung gelten.

2. Diskursbegriff

Zunächst sei angemerkt, dass die besondere Unschärfe des Diskursbegriffs vordergründig aus seiner Omnipräsenz in Geisteswissenschaften und alltäglichem Leben herrührt (Spitzmüller, Warnke 2011: 110). Aus diesem Grunde erscheint es für die angestrebte Analyse von besonderer Relevanz, die jeweils geltende Diskursdefinition zu bestimmen. Die folgenden Ausführungen stützen sich dabei auf das Diskurs-Verständnis von Gardt (2007: 30), da er bei seinem Diskursbegriff seinen quasi-prozessualen Charakter postuliert:

Ein Diskurs ist **eine Auseinandersetzung mit einem Thema** [Hervorhebung: S.M.], die sich in Äußerungen und Texten der unterschiedlichsten Art niederschlägt, von mehr oder weniger großen gesellschaftlichen Gruppen getragen wird, das Wissen und die Einstellungen dieser Gruppe zu dem betreffenden Thema sowohl spiegelt als auch prägt und dadurch handlungsleitend für die zukünftige Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Bezug auf dieses Thema wirkt. (Gardt 2007: 30)

Dieser schöpferische Diskurs-Charakter, von dem im Folgenden ausgegangen wird, kommt noch deutlicher zum Ausdruck bei den sog. Mediendiskursen¹, da diese, so Czachur (2011: 62): „die Informationen erzeugen und evozieren“. Den obigen Annahmen folgend, können die gewonnenen Ergebnisse einerseits als Seismograf der rechten Schwingungen in der Gesellschaft gelten, ferner bezeugen sie aber auch die absichtliche Einflussnahme seitens der nationalen Medien, die somit sprachlich ihren aktiven Beitrag zur Wirklichkeitsformung leisten.

3. Korpus

Mit der Entscheidung, bei der Zusammenstellung des Korpus ausschließlich auf die online zugänglichen Artikel zurückzugreifen, sollte hauptsächlich dem Ratsschlag von Busse (2003: 13) Rechnung getragen werden, der dazu rät, sich in der diskurslinguistischen Praxis auf Alltagstexte zu konzentrieren. Auf der anderen Seite verringert man auf diesem Weg auch das Risiko möglicher *Zugangskontrollen*² (vgl. Spitzmüller, Warnke 2011: 61f.), was ferner mit dem Darstellungszweck marginalisierter rechter Medien entspricht. Der Analyse wurden Texte³ zur Flüchtlingskrise unterzogen, die im Zeitraum vom 24.09.2017 bis 29.10.2018 erschienen sind. Meiner Ansicht nach markiert diese Zeitklammer zwei bahnbrechende Ereignisse für die politische Szene in Deutschland: den Tag der Bundestagswahl (24.09.2017) und das Datum der Präsidiumssitzung der CDU (29.10.2018). Die Bundestagswahl brachte dabei der von vielen als rechtspopulistisch bezeichneten AfD den Einzug in das Parlament und damit einen historischen Erfolg, was eine Zäsur in der politischen Nachkriegsgeschichte der BRD darstellt. Waren die letzten Bundestagswahlen mit der Neuverteilung der politischen Kräfte verbunden, so symbolisiert das zweite Grenzdatum der Recherche einen anstehenden Umbruch. Merkmals Ankündigung, nicht mehr für den Parteisitz kandidieren zu wollen, kann man in der

¹ Als solcher fungiert der hierbei analysierte Diskurs.

² Es geht hierbei um unbegrenzte *Sagbarkeit* (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 63f.) der Autoren, die durch das Online-Portal ihre Ansichten praktisch uneingeschränkt verbreiten.

³ Politische Artikel und Autoren-Kommentare.

breiteren Perspektive als kommendes Endzeichen einer langjährigen politischen Periode ansehen, deren Höhepunkt nach Meinung vieler Betrachter des politischen Geschehens die Migrationskrise darstellte. Bei der Internetrecherche wurde mit den Begriffen „Flüchtling/Flüchtlinge“ und „Flüchtlingskrise“ operiert; die erzielten Treffer wurden einer inhaltsbezogenen Auswertung unterzogen. Bei der Korpus-Analyse wurden drei *Diskursfragmente* bestimmt, welche nach meinem Ermessen thematisch feste Bestandteile des Flüchtlingsdiskurses in der rechtsorientierten Presse ausmachen. Diese wurden dementsprechend in drei große Gruppen eingeteilt: 1. Flüchtlingsbegriff 2. Einwanderungsbild und 3. Sicht auf Merkels Regierung und auf Befürworter der Einwanderungspolitik. Es soll dabei jedoch deutlich betont werden, dass die vorgenommene Einteilung primär der transparenten Darstellung von gewonnenen Ergebnissen dient. Der so konzipierte Ansatz soll das breitere Akteuren- und Themenspektrum der Flüchtlingsdebatte in dem analysierten rechten Randmedium abdecken.

4. Untersuchungsmethode/DIMEAN-Modell

Die qualitative Auswertung des erstellten Korpus basiert auf der intratextuellen Ebene des Mehr-Ebenen-Modells DIMEAN von Warnke und Spitzmüller (2011: 197f.). Im vorliegenden Beitrag werden nur jene Korpusbelege angesprochen, die auf Grund ihrer äußerst subjektiven Wirkung eine Schlüsselrolle bei der Konstruktion der medialen Diskurs-Wirklichkeit spielen. Die vorliegende Kleinstudie erhebt somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit und soll lediglich als ein Versuch verstanden werden, die gebräuchlichen Diskurspraktiken im Hinblick auf das vorgegebene Thema aufzuzeigen. Alle Hervorhebungen in Zitaten stammen vom Autor des vorliegenden Artikels.

5. Ausgewählte Untersuchungsergebnisse der wortorientierten Analyse

Wörter sind in der Diskurslinguistik von unschätzbare Relevanz, weil sie, so Hermanns (1994: 55), als *Vehikel von Gedanken* aufgefasst werden. Die Weltauffassung der rechten Journalisten kommt dabei in der von ihnen verfolgten Nominationsstrategie besonders zum Vorschein. Die darzustellenden Analysebefunde sollen die sprachlichen Verfahren veranschaulichen, mittels deren diskursive Machtpraktiken der *wissensbezogenen Profilierung der Bedeutungen* (Czachur 2011: 98) zustande kommen.

Die gängige Benennungspraxis zum Ausdruck der Pejoration stellt u. a. *die attributive Prädikation* dar.

5.1.1. Pejorative Nomination durch „abwertende Attribuierung“

a) Attribuierung als Relativitätsträger

<p>Flüchtlinge (1) (2) (3) und Integration/Einwanderung (4)</p> <p>„Aber auch Gabriels Vorstoß selbst muß man sich auf der Zunge zergehen lassen: Da müssen erst über 1,5 Millionen vermeintlicher Flüchtlinge (1) in unser Land kommen, damit tatsächlich Sozialprojekte für unsere Bevölkerung diskutiert werden.“ (JF: Das verdiente Ende)</p> <p>„Die Täter: angebliche „Flüchtlinge“ (2) aus fremden, gewaltgeprägten und frauenverachtenden Kulturen, die im Zuge des von der Kanzlerin angeordneten Kontrollverlusts in dieses Land gekommen sind und auf unsere Kosten hier leben.“ (JF: Blutige Willkommenskultur)</p> <p>„Die arrogante SPD-Führung schickt ihre Kinder auf Privatschulen und sieht nicht, wie unsozial es ist, wenn die Tochter einer täglich malochenden Arbeiterfamilie in der Schule ständig bärtigen und angeblich minderjährigen Flüchtlingsmännern (3) mit viel Zeit ausgeliefert ist.“ (JF: Das verdiente Ende)</p> <p>„Anstatt Geld in die sogenannte ‘Integration’ (4) syrischer Flüchtlinge in Deutschland zu investieren, wäre es doch viel sinnvoller, in ihre Rückkehr nach Syrien zu investieren – im Rahmen einer vernünftigen Entwicklungszusammenarbeit zum Wiederaufbau des Landes.“ (JF: Bundesregierung bei Rückkehr syrischer Flüchtlinge planlos)</p>
--

(Tab. 1)

Als besonders signifikant bei dem analysierten Korpus erwies sich erwartungsgemäß die pejorative Attribution, wobei ihre Wirkung sich auf zwei Weisen entfaltet. Die oben geschilderten Attribute lösen den Relativierungseffekt aus, weil mit ihrer Hilfe die Grundbegriffe des untersuchten Diskurses in Frage gestellt werden. Je nach Kontext werden hiermit verschiedene Aspekte der beschriebenen Begriffe angezweifelt. Während bei den Beispielen 1) und 2) die Legitimität des Flüchtlingsstatus und die Zweckmäßigkeit der Einwanderungspolitik mittels Attribuierung beinahe global angefochten werden, kommt es bei Beleg 3) zur Bezugnahme auf die angeblich verfälschte Altersangabe von Flüchtlingen. Die kritische Wahrnehmung der attribuierten Lexeme wird ferner durch gezielte kontextuelle Einbettung verstärkt. Dies zeigt sich wie bei 3) u. a. in der *Kontrastprojektion* wie bei 3), wo die deutschen Schulmädchen aus Arbeiterfamilien den angeblich erwachsenen Klassenkollegen als „hilflose Opfer“ ausgesetzt werden. Bei der Kontrastbildung zwischen der einheimischen Bevölkerung und Flüchtlingen wird sehr oft die Arbeiteridentität der Ersteren hervorgehoben, was das kreierte situative Bild in Augen der Rezipienten menschennäher machen sollte. Sehr oft wird dieses Verfahren durch die Polarisierung zwischen den finanziellen Integrationskosten der arbeitenden Gesellschaft und der scheinbaren Unproduktivität und Nehmerhaltung der Flüchtlinge begleitet (siehe: 3 und 4). Ein weiteres interessantes Phänomen kommt in Beispiel 2) zum Vorschein, in

dem das relativierende Attribut *angeblich* durch das nachgestellte Wortgruppen-Attribut verstärkt wurde. Die so entstandene Nominationsphrase⁴ ist sehr relevant für die hierbei realisierte persuasive Diskursstrategie⁵. Durch die eingesetzte präpositionale Wortgruppe wird nämlich auf die subjektiven Charakteristika der Herkunftskulturen von Flüchtlingen referiert. In Bezug auf das Artikelthema „Blutige Willkommenskultur“, das von der Vergewaltigung und Ermordung eines minderjährigen deutschen Mädchens durch einen abgelehnten Asylbewerber handelt, kann man diese pauschale Abwertung von Herkunftsländern als einen implizierten Erklärungsansatz für das kriminelle Verhalten mancher Flüchtlinge deuten.

b) Attribuierung als Emotionsauslöser

Einwanderung / Integration	Merkels Regierung oder Befürworter von Einwanderungspolitik
<p>„Denn gerade die grenzenlose Einwanderungspolitik (5a) ist zutiefst unsozial (5b).“ (JF: Das verdiente Ende)</p>	<p>„Dieser Mord hat den Geduldsfaden der Deutschen zerrissen. Susanna F., 14 Jahre alt, misshandelt, vergewaltigt und ermordet von einem illegal ins Land gekommenen und längst abgelehnten Asylbewerber aus dem Irak, gibt dem millionenfachen Unrecht der Merkel-Politik der offenen Grenzen (6) ein blutiges Gesicht.“ (JF: Blutige Willkommenskultur)</p> <p>„Die Probleme vieler Bürger haben sie nie erfahren. Deshalb setzt die realitätsferne Parteiführung (7a) auf Themen wie die „Ehe für alle“, die Suche nach immer neuen Geschlechtern, die Vereinigten Staaten von Europa und unbegrenzte Zuwanderung (7b).“ (JF: das verdiente Ende)</p> <p>„Da das politisch quer- und durcheinander denkende lesbische Nachwuchstalent mit Migrationshintergrund (8) frühzeitig von CDU-Granden wie Peter Hintze, dessen Abgeordnetenbüro sie 2015 leitete, und Generalsekretär Peter Tauber, der sie in die Reformkommission „Meine CDU 2017“ holte, entdeckt wurde, stimmt es vergnüglich, sich vorzustellen, wie Kinnert mit ihren Ideen zum Konservatismus und vor allem mehr „Offenheit“ die Programmkommission bereichert haben dürfte.“ (JF: Eine Haltung der Mitte)</p>

(Tab. 2)

⁴ *angebliche „Flüchtlinge“ aus fremden, gewaltgeprägten und frauenverachtenden Kulturen.*

⁵ Als *persuasive Strategie* soll hierbei „als [...] vielschichtige bewusste Handlung verstanden werden [S.M.], die darauf ausgerichtet ist, den eigenen Willen, die eigenen Interessen und somit die eigene Sichtweise sprachlich oder nicht-sprachlich durchzusetzen.“ (Czachur 2011: 73)

Die weiteren im Korpus enthaltenen Attribute dienen der Aktivierung von konnotativen Bedeutungen der Referenzobjekte, was im Endeffekt das eigene Urteil des Verfassers durch den Text sprechen lässt. Die Beispiele: *die grenzenlose Einwanderungspolitik* (5a) und *millionenfaches Unrecht der Merkel-Politik* (6) verfolgen einen analogischen Mechanismus, indem sie das Ausmaß⁶ der negativen Markierung steigern. Symptomatisch für das angewandte Attribuierungsschema ist des Weiteren auch die wiederkehrende Unterstellung *-Zuwanderung sei etwas Maßloses/ Unkontrollierbares-* welche in den Ausdrücken: *grenzenlose Einwanderungspolitik* (5) und *unbegrenzte Zuwanderung* (7b) resultiert. Eine andere Art pejorativer Färbung liegt bei Bezeichnungen für die regierende Partei (*realitätsferne Parteiführung-* 7a) vor, der die Bodenständigkeit in Abrede gestellt wird, welche in Verbindung mit der implizierten Entfremdung der Parteitippen die jeweils vertretenen politischen Interessen verspotten sollte. Wenn man diese Herangehensweise in Anlehnung an den breiteren Kontext auslegt, lässt sie sich als eine Realisierungsform der populistischen Taktiken ansehen, die sehr genau von Reisgl (vgl. 2002:166f.) beschrieben wurden. Indem der Autor den Regierenden unterstellt, die Probleme der Bürger nie erfahren zu haben, und zugleich ihr politisches Betätigungsfeld durch zynische Auflistung („Ehe für alle“, die Suche nach immer neuen Geschlechtern, die Vereinigten Staaten von Europa) auf ein paar Themen reduziert, bedient er sich der populistischen Establishment-Ablehnung, was den Kontrast zwischen den *normalen Bevölkerungsteilen* [S.M.] und den *realitätsfernen Machthabern* [S.M.] verdeutlichen soll (vgl. ebd.). Während die Analyse der gerade zitierten Textstellen das Potential der subjektiven Bedeutungskonstruktion im Diskurs entblößen soll, kann der nächste Beleg (8) als Inbegriff der diskursiven Machtausübung fungieren. Die ausgebaute, äußerst emotional gefärbte Attributreihe spiegelt nämlich das *Pluralismusprinzip* (vgl. ebd.) wider, das „die schwarz-weiß-malerische Einteilung der Welt sozialer Akteure“ (ebd.) zwecks der Freund-Feind-Dichotomisierung (ebd.) voraussetzt. Auffallend ist dabei die immense Kondensierung der attributiv zugeschriebenen Eigenschaften. Der kritisierten Buchautorin⁷ wird dadurch ein Bündel an *national-* bzw. *konservativ-unverträglichen* [S.M.] Haltungen explizit angeheftet. Während die pejorative Bezeichnung der Schriftstellerin als *quer- und durcheinander denkend* (8) ihre rhetorisch-argumentativen Vorzüge abschwächen sollte, werden durch die Hinweise auf sexuelle Orientierung und Migrationshintergrund der Verfasserin Schablonisierungsprozesse aktiviert, deren Ziel in der stereotypen

⁶ Gemeint sind hierbei *zutiefst unsozial* und *millionenfaches Unrecht*.

⁷ Es geht um Diana Kinnert, deren Buch „Für die Zukunft seh' ich schwarz. Plädoyer für einen modernen Konservatismus“ wegen seiner Multi-Kulti-Botschaft vom Redakteur der *Jungen Freiheit* kritisiert wurde.

Wirklichkeitsprofilierung und Vertiefung bestehender Vorurteile liegt. Auf diesem Weg erlangt man den früher angedeuteten Schwarz-Weiß-Effekt, der außer der erwähnten Stereotypisierung von Diskursgegnern der Stärkung des eigenen Meinungslagers dient. In dem extrahierten Korpus finden sich zahlreiche andere Beispiele für eine pejorative Attribuierung. Da jedoch die meisten von ihnen auf den bereits erläuterten Taktiken fußen, soll aus Platzgründen nur noch sehr kurz auf Genitivattribute eingegangen werden. Ihre Funktion im analysierten Material besteht größtenteils darin, einer Sündenbock-Figur die Schuld an den angeprangerten Zuständen zuzuschreiben, z. B. : „Die „Willkommenskultur“ der Kanzlerin hat eine lange Blutspur durch Deutschland gezogen [...]“ (JF: *Blutige Willkommenskultur*)⁸. Da durch die so geschaffene Schuldzuweisung die Komplexität der beschriebenen Thematik beinahe ignoriert wird, generiert dieses Verfahren generiert ein vereinfachtes Bild des Diskursgeschehens,.

5.1.2. Pejorative Nomination durch „Schlagwörter“

Die äußerst produktive Wirkung der Lexik bei der Gestaltung des diskursiven Weltbildes zeichnet sich noch schärfer in den *Schlagwörtern* ab, die ähnlich wie die Schlüsselwörter, „die Denkgewohnheiten diskursbestimmend markieren“ (vgl. Spitzmüller/Warnke 2011: 142) und durch ihren subjektiv gefärbten Charakter die öffentliche Meinungsbildung prägen. Wie im Folgenden gezeigt wird, werden die *Schlagwörter* im analysierten Mediendiskurs polyfunktional eingesetzt, was sie zum mehrdimensionalen Werkzeug der Bedeutungskonstruktion macht.

Flüchtlinge und Diskursparteien, denen die analysierten rechten Zeitungen durch die bewusst gewählte Rhetorik deutlich entgegengetreten, werden durch gezielte Wortwahl mit gewissen Konnotationen beladen. Ein passendes Beispiel für die derart verstandenen Schlagwörter in Bezug auf die Kollektivbezeichnung *Flüchtlinge* sieht man bei 9) und 10), wo die Gruppe der Geflüchteten durch das Prisma der ihnen unterstellten Vorwürfe als *Anspruchsteller* und *Kostgänger* verallgemeinernd verbalisiert wurde. Jene aufgezeigte Diskriminierungsstrategie baut auf dem *Abstraktionsprinzip* auf, welches von Reisigl (2010:44) als „Repräsentierung der sozialen Akteure durch das ihnen zugewiesene Merkmal [übersetzt von S.M.]“ charakterisiert wird. Bei den angeführten Schlagwörtern *Anspruchsteller* und *Kostgänger* wird dabei die klischeehafte Wahrnehmung der

⁸ In dem analysierten Korpus begegnet man einer Vielzahl weiterer Realisierungsvarianten dieser Strategie, wie z. B.: Merkels Gäste, Asylbewerber der Kanzlerin, Schreibtischtäter der Willkommenskultur usw.

Flüchtlinge	Regierung Merkel / Befürworter der Einwanderungspolitik
<p>„Wenn man zulässt, daß sich junge, vitale, fordernd auftretende Anspruchssteller (9) ihren Teil nehmen, die mit den bisherigen Empfängern weder durch gemeinsame Werte noch durch soziale Zusammenhänge verbunden sind, dann werden die Alten und Schwachen, kurz die Bedürftigsten, als erste verdrängt.“ (JF: Riß im Lügenschleier)</p> <p>„Bauen die Kommunen Häuser für Zuwanderer, fehlen diese für einheimische Familien. Werden mit Steuergeld Wohnungen für neue Kostgänger (10) des Sozialstaats angemietet, wird die Konkurrenz auf dem Wohnungsmarkt härter, die Mieten steigen und werden für jene, die ihr Brot selbst verdienen und nur mit Mühe über die Runden kommen, unerschwinglich.“ (JF: Riß im Lügenschleier)</p> <p>„Was unausgesprochen im Raum steht: Die Klientel (11) mit den radikalen Ansichten ist eben jene, die massenhaft als „Flüchtlinge“ nach Deutschland einwandert.“ (JF: Feinde unserer Kultur)</p>	<p>„Wer heute „Gutmensch“ verwendet, meint damit schlicht Heuchler und aggressive Schönredner, er meint „Forderer“ (12), die „Refugees welcome!“ rufen und die eigenen Kinder lieber an Schulen in migrantenfreien Gegenden anmelden.“ (JF: Philosophie in der Praxis. Die Schuld der Gutmenschen)</p> <p>„Der SPD-Nachwuchs besteht nicht aus gelernten Maschinenschlossern und Krankenschwestern, sondern fast nur aus Germanisten, Politologen, Kulturforschern (13). Es wird zukünftig also noch schlimmer.“ (JF: Das verdiente Ende)</p> <p>„Die Ideologen (14) in Berlin lieben das Beisammensein in der Parlamentarischen Gesellschaft, ihren Fahrdienst und die VIP- Buffets der Lobbyisten. Mit gewöhnlichen Menschen, die normale Berufe haben und die Gesellschaft tragen, gibt es kaum Berührungspunkte.“ (JF: Das Verdiente Ende)</p>

(Tab. 3)

Flüchtlinge im Hinblick auf ihre vermeintliche ökonomische Nutzlosigkeit (9) und finanzielle Abhängigkeit (10) vom Staat in den Mittelpunkt gestellt. Dieses persuasive Vorgehen wird zusätzlich kontextuell abgerundet, was durch Polarisierung zwischen den sozial „verpflegten“ Migranten und hart arbeitenden heimischen Bevölkerungsschichten zustande kommt (9 und 10). Mit dem Schlagwort *Klientel* vollzieht sich hingegen die *Depersonalisation* (Reisigl 2010: 44) der Flüchtlinge, die nunmehr ihres terminologischen Status kollektiv beraubt werden. Mittels der Schlagwörter: *Heuchler*, *aggressive Schönredner* und *Forderer* werden dagegen alle Befürworter der Flüchtlingsaufnahme pauschalisierend abgestempelt. Dieser Einsatz von Schlagwörtern verkörpert die Vorurteile der Rechten und spitzt zugleich das Feindbild zu. Wirkungsparelle Profilierungswerte implizieren die Fälle 13) und 14), wobei sie den obigen Effekt jedoch auf andere Weise auslösen. Mit der kontextbasierten Polarisierung zwischen den geisteswissenschaftlichen Intellektuellen (*Geisteswissenschaftler*, *Germanisten*, *Kulturforscher*) und der arbeitenden Mittelschicht (*Maschinenschlosser*, *Krankenschwester*) wird hierbei implizit Wertung vorgenommen, so dass ursprünglich

konnotationsfreie Bezeichnungen für theoriebasierte Wissenschaftsrichtungen vor dem Hintergrund pragmatischer Arbeit *normaler Menschen* als beinahe abstrakt und realitätsfern neukonnotiert werden. Die so projizierte Wir-gegen-sie-Mentalität erfährt eine Vertiefung bei dem Begriff *Ideologen* (14), der im gegebenen Kontext durch vereinfachende Veranschaulichung das Bild einer abgehobenen Luxus-Gesellschaft zeichnet. Der so generierte, populistische Kontrast-Eindruck lässt die Kluft zwischen *den Intellektuellen* [S. M.] und *den gewöhnlichen Menschen* [S. M.] vertiefen.

5.1.3. Okkasionalismus als Aufmerksamkeitsmarker

a) Okkasionalismus als Werkzeug zur Urteilsbildung

Viele der lexikalischen *Brandmarkungszeichen* [S.M.], die im analysierten Korpus enthalten sind, konstituieren ihr subjektives Wirkungspotenzial durch unikale Wortform. Als gängige Praxis, um in einem Überfluss an Informationen die Aufmerksamkeit der Rezipienten zu wecken und strategisch zu lenken, wurden hierbei *Okkasionalismen*⁹ eingesetzt.

Flüchtlinge	Einwanderung	Merkels Regierung / Befürworter von Einwanderungspolitik
„Im Kreis Pinneberg vergrößert sich eine Syrer-Familie von sechs auf 12 – Zweitfrau inklusive. Zauberwort: Familiennachzug. Union und SPD haben die ewige Streitdebatte nun erstmal geklärt. Dabei sollten die Flüchtianten (15) doch eigentlich zurück in ihre Heimat.“ (Compact: Wir erwarten, dass Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren)	„Das multiple Bamf-, Behörden- und Politikversagen, der ganze gewollte Kontrollverlust erscheint im Lichte dieses konkreten Falles als Freibrief für Straftäter, Mörder und Vergewaltiger. Vor diesem Hintergrund fielen die Reaktionen heftiger aus als nach früheren Willkommens-Morden (16).“ (JF: blutige Willkommenskultur)	„ Der Merkelklotz (17) ist das Wahrzeichen unserer Zeit. Wer glaubt, die häßlichen Betonsperren, die unsere Innenstädte und öffentlichen Plätze abriegeln, sollen die Bürger vor Terrorangriffen schützen, ist den Mächtigen schon auf den Leim gegangen.“ (JF: Fahrlässig herbeigeführt)

(Tab. 3)

⁹ Als *Okkasionalismen* werden im Folgenden jene Individualbildungen verstanden, die ihre Existenz am Rande des Wortschatzes führen, ohne den Eingang in die Allgemeinsprache zu finden (vgl. Herberg 1988: 110).

Die Zweckmäßigkeit der beobachtbaren Verwendung von *Ad-Hoc-Bildungen* fußt meines Erachtens auf zwei Bedingungen. Erstmals sollte in diesem Kontext auf ihre besondere Erscheinungsform hingewiesen werden, durch welche das Aufmerksamkeitspotential ihres Signifikanten nebst ihrer kontextuellen Satzumgebung gesteigert werden. Diese Sachlage registriert man u. a. bei dem Lexem *Flüchtlan-ten* (15), welches durch absichtliches morphologisches Verfahren der Suffigierung auffällt. *Flüchtlinge* – also der Kernbegriff, um den das ganze Streitspektrum im beschriebenen Diskurs aufgebaut wird, gewinnt durch den Suffix-Austausch eine neue Facette, wobei das neu angehängte Suffix *ant* im gegebenen Gebrauchszusammenhang eine pejorative Lesart impliziert. Die derart transformierte Wortstruktur schwächt nämlich den begrifflichen Status ab, was im Falle eines momentan so heiß umstrittenen Terminus wie *Flüchtling* ein Anzeichen der Parteiergreifung zufolge hat. Die so umformte Erscheinungsform gibt dabei den Anschein, als sei es Produkt der Wortkreuzung der Lexemen: *Flüchtling* und *Asylant*. Der Gebrauch von Okkasionalismen wird des Weiteren durch ihre dynamische Referenzspezifik bedingt. Aufgrund der Tatsache, dass sie keinem Lexikalisierungsprozess unterliegen (Herberg 1998: 110f.), reagieren sie schneller auf die Veränderungen der außersprachlichen Wirklichkeit. Die so vorteilhaft verstandene Flexibilität der Ad-hoc-Bildungen bietet den rechtsorientierten Journalisten somit die Möglichkeit, den Eindruck einer Kausalrelation hervorzurufen. Dieses Bild vermitteln solche Korpusbelege wie *Willkommens-Morde* (15) und *Merkelklotz* (16). Mit *Willkommens-Morden* wird der Einwanderungspolitik¹⁰ der Bundesregierung implizit Schuld an den Morddelikten zugewiesen, welche durch Flüchtlinge begangen wurden. Ähnliche Einflussnahme wird bei dem Lexem *Merkelklotz* erkennbar, welches situativ zum Symbol der verschärften Sicherheitsvorkehrungen in den Innenstädten gemacht wird. Dieses Kompositum setzt eine Schuldprojektion in Gang, da es der Kanzlerin beinahe die Urheberschaft an den aufgestellten Betonhindernissen unterstellt.

b) Weitere Feindbild-Projektionen mit Hilfe von Okkasionalismen

Die relative Freiheit der morphologischen Formbildung – also eines der Grundmerkmale von Okkasionalismen – erhöht die Attraktivität der o. g. Wortbildungsprodukte als Träger subjektiver Bedeutung. Als besonders signifikant in dieser Hinsicht erwiesen sich im analysierten Diskurs die okkasionellen Wortbildungskomposita, mit denen verschiedene Bedeutungsaspekte der kritisierten Bevölkerungsgruppen verzerrend akzentuiert werden. An dieser Stelle werden Benennungsstrategien präsentiert, in denen der unikale Charakter von Okkasionalismen zur Stigmatisierung jener Gesellschaftsgruppen eingesetzt wird, welche der Migrationsfrage offen und zuversichtlich begegnen.

¹⁰ Diese wird sehr oft als *Willkommenspolitik* bezeichnet.

Befürworter der Einwanderungspolitik

„Mit Blick auf die Willkommenskultur, bei der sich die „Zivilgesellschaft“ ab 2015 erhoben habe, gestand sie ein: „Natürlich waren wir naiv.“ Mit wir meinte sie nicht nur **die Bahnhofsklatscher und Teddybären-Verteiler** (18), sondern auch die stillen Helfer, die noch immer zu Tausenden Flüchtlingen helfen würden.“ (JF: Eine grüne Volksvertreterin für Flüchtlinge)

„Nicht, daß ehrenamtliche Eigeninitiative nicht grundsätzlich zu loben wäre, aber vielleicht wären auch die „Hoffnungen und Ängste“ der „Menschen, die schon länger hier leben“ (Merkel) ein Thema für eine redaktionelle Betrachtung – mal abgesehen von **Latte-Macchiato-Liberalen** (19) in den gentrifizierten Altbauvierteln, die sich ihre „Refugees Welcome“-Attitüde leisten können“. (JF: Neuland im neuen Land)

„Normale Menschen, also hier alle außer **Hardcore-Gesinnungsethikern** (20), sind sich einig, daß jeder nichttrivialen Handlung ein Minimum an Konsequenzabwägung vorausgehen sollte.“

(JF: Die Schuld der Gutmenschen)

„Besonders während der Flüchtlingskrise haben Prominente die „Chance“ genutzt, ihr **Gutmenschentum** (21) so richtig auszustellen.“ (Compact: Trotz großer Ankündigung will Popstar Lily Allen keine Flüchtlinge beherbergen)

(Tab. 4)

Die Determinativkomposita *Bahnhofsklatscher* und *Teddybären-Verteiler* lassen die eigene Bewertung des Redakteurs in dem Textgehalt implizit mitschwingen, indem sie eine sarkastische Implikatur¹¹ aktivieren. Durch die spöttische Reduzierung der Denotate auf die von ihnen ergriffenen Symbolmaßnahmen bei der Begrüßung von anreisenden Flüchtlingen sollte die Ernsthaftigkeit dieser Akteure in Frage gestellt werden. Die Intentionalität dieses semantischen Eingriffs erscheint noch einleuchtender, wenn man seinen textuellen Kontext zurückverfolgt. Der Artikelautor legt vor den Augen der Leserschaft die zitierte Aussage der ARD-Moderatorin aus, so dass er sein eigenes Verständnis auf die zitierte Person manipulativ transferiert. Ähnliche Wirkung lässt sich überdies beim nächsten registrierten Lexem, dem hybriden Wortbildungsprodukt (vgl. Bussman 2002: 285) *Latte-Macchiato-Liberalen* (19) feststellen, wobei die implizierte Wertung diesmal durch das *Deonymisierungsverfahren* (vgl. Fleischer/Barz 2012: 183f) zustande kommt. Das aus dem Italienischen entlehnte Bestimmungswort, *Latte-Macchiato*, wird im gegebenen Kontext zur hyperbolischen Stilfigur, mit der das sarkastische Assoziationsfeld aktiviert werden sollte. Das so konzipierte Benennungsmotiv von zwei nicht nur genealogisch, sondern auch semantisch distanzierten Konstituenten trägt zur konnotativen Färbung des politisch verankerten Grundwortes *Liberalen* bei, was daran liegt, dass die liberale Weltanschauung durch Trivialität des Determinans der Lächerlichkeit preisgegeben

¹¹ Als *Implikatur* soll hier nach Liedtke (1995: 19f.) der gemeinte jedoch nicht geäußerte Sinn verstanden werden.

wird. Die Wahl des Bestimmungswortes *Latte-Macchiato* aktiviert die oberflächliche Betrachtungsweise, indem es seine Wirkung aus den bestehenden Klischees bezieht und somit die Leser stimuliert, die politischen Gegner gar nicht ernst zu nehmen. Die so entstandene Bild-Zuspitzung löst zu Recht Assoziationen mit dem anderen, historischen politisch geprägten Begriff – *Salonbolschewisten* aus, welcher die Kluft zwischen der ideologischen Begeisterung für Bolschewismus und selektiver Beachtung seiner Prinzipien in der Lebenspraxis verdeutlicht (vgl. Neues Deutsches Wörterbuch 2008: 725). Dem analogen Bildungsmuster einer *hybriden Wortbildungsform* (vgl. Bussmann 2002: 285), begegnet man bei der Zusammensetzung *Hardcore-Gesinnungsethiker* (20). Die exogene Konstituente, *Hardcore*, welche im Englischen für *harten Kern* steht¹², dient primär der Steigerung, weshalb die im Artikel als *Gesinnungsethiker* bezeichnete Gruppe¹³ mit der ihr vorgeworfenen Vernachlässigung der Handlungskonsequenzen zugunsten der ethischen Prämisse an den Rand der Vergleichsskala gedrängt wurde. Einen zusätzlichen Beitrag zur hyperbolischen Leseart dieser Gelegenheitsbildung leistet sein kontextueller Rahmen, der eine Präsupposition enthält: *Hardcore-Gesinnungsethiker sind keine normalen Personen*. Die negative Interpretierung von prominenten Befürwortern des Integrationskonzepts vollzieht sich dagegen bei dem nächsten Okkasionalismus *Gutmenschentum* (21). Die Suffigierung mit dem Suffix – *tum* führt einerseits zur Vergegenständlichung des zugrunde liegenden Kollektivbegriffes *Gutmenschen*. Auf der anderen Seite wird dadurch allerdings auch ein abwertender Eindruck vermittelt, als wäre die Pro-Asyl-Haltung der Prominenten etwas Unwahres und Künstliches. Der so hervorgerufene Bedeutungseffekt ist zweifelsohne intendiert, da er die Hilfsbereitschaft und das Solidaritätszeichen nahezu metaphorisch zu einer ausstellbaren Ware degradiert, was letztlich die sog. *Gutmenschen* zu kaltblütigen Opportunisten herabsetzt.

5.1.4 Metaphernkomposita als Generator diskursiver Weltbilder

Die bereits angedeutete Metaphorisierung als Pejorationswerkzeug wurde bei einer beträchtlichen Anzahl von Belegen verzeichnet, von denen ich in die Analyse aus Platzgründen nur die Metaphernkomposita miteinbeziehe. Zwar hätten diese zugegebenermaßen auch den Gelegenheitsbildungen zugeordnet werden können, aber viel relevanter als ihre unikale Beschaffenheit erschien mir die

¹² vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Hardcore>

¹³ „**Der Gutmensch** ist ein radikalisierte**r Gesinnungsethiker**, der Werte durch ethische Gefühle ersetzt hat. Für ihn ist eine Handlung vollständig „gut“, wenn sie auch nur gut gemeint ist. Und „gut gemeint“ bedeutet, daß es sich im Moment gut anfühlt, nicht mehr.“ (<https://jungfreiheit.de/service/archiv?artikel=archiv17/201741100659.htm>)

Tatsache, dass bei Metaphernkomposita der gesamte übertragene Sinngehalt im Zusammenspiel zweier Konstituenten kondensiert ist. Für die Zwecke des vorliegenden Beitrags ist dies insofern von Bedeutung, als dass für die wortorientierte Untersuchung eine breitere Perspektive gewonnen werden kann¹⁴. Jedes der zu zeigenden metaphorischen Komposita ist nämlich das schnellste Erkennungssignal der konzeptuellen Metapher, deren Sinn in der modelhaften Verbindung von zwei unterschiedlichen konzeptuellen Domänen besteht (vgl. Lakoff, Johnson 1998: 20ff.). In meinen Ausführungen nutze ich mit Absicht die Bezeichnung *Erkennungssignal*, da diese Einheiten durch ihre formale Auffälligkeit die semantische Übertragung markieren. Um ihren Sinn völlig entschlüsseln zu können, müssen allerdings auch die kontextuellen Gegebenheiten berücksichtigt werden.

21) Integration/ Einwanderung ist etwas Auferlegtes und 22) Integrationspolitik ist Leichtsinnigkeit
„Die Geschichte des „Ali Bashar“ liest sich wie eine Grotteske aus dem Tollhaus, als das sich Deutschland im Jahre drei nach dem Merkelschen Willkommensputsch (21) der Welt präsentiert.“ (JF: Blutige Willkommenskultur) „Verpraßt eine alternde Gesellschaft im Willkommensrausch (22) ihre noch vorhandenen Ressourcen, die den Bürgern durch Steuern und Abgaben auf Rekordniveau abgepreßt werden, für wahllos aufgenommene Fremden.“ (JF: Riß im Lügenschleier)

(Tab. 5)

Die rechten Journalisten der *Jungen Freiheit* machen oft Gebrauch von bildspendenden Metaphernkomposita mit der Absicht, die Nomenklatur und identitätsstiftenden Begriffe der politischen Gegner mit negativem Sinn aufzuladen. Das erste Beispiel für ein metaphorisch gebrauchtes Kompositum, welches diese Praxis der konnotativen Umdeutung des implizit gemeinten Schlüsselwortes *Willkommenspolitik* an den Tag legt, erkennt man beim *Willkommensputsch* (22). Die besondere Wirkung, welche durch dieses Lexem hervorgerufen wird, ist auf die bedeutungsmäßige Unvereinbarkeit der Konstituenten zurückzuführen und ist nach de Knop (1987: 22f.) kennzeichnend für alle Appellativmetaphern. Die B-Konstituente *Putsch* transferiert durch ihre Wortbedeutung¹⁵ nämlich die Merkmale der metaphorischen Ursprungsdomäne auf die sogenannte „Willkommenspolitik“, wodurch diese als erzwungen und verschwörerisch erscheint. Beim genaueren Hinschauen kann man diese neu entstandene metaphorische Leseart

¹⁴ Es gilt an dieser Stelle eindeutig zu unterstreichen, dass die Metaphernfelder im gegebenen Diskurs einer eigenständigen Analyse harren.

¹⁵ als „von einer kleineren Gruppe [von Militärs] durchgeführter Umsturz[versuch] zur Übernahme der Staatsgewalt.“ (<https://www.duden.de/rechtschreibung/Putsch>)

als einen Vorwurf betrachten, der zum Ausdruck bringen soll, dass die einwanderungspolitischen Maßnahmen der Regierung nicht legitimiert seien. Eine weitere Form der Verstehenssteuerung (vgl. Skirl 2010: 36) durch metaphorischen Kompositagebrauch liegt bei dem Ausdruck *Willkommensrausch* (22) vor, wobei diesmal das metaphorisch verwendete Grundwort *Rausch* die Leichtsinnigkeit der Pro-Asyl-Politik prädiziert. Betrachtet man diese Sprachrealisierung etwas globaler, so wird erkennbar, dass die Bereitschaft der Menschen zur Finanzierung der Migrationskosten einer Massenabstumpfung gleichgesetzt wird. Diese Argumentationsstruktur knüpft somit an die vorher erwähnte Kritik des Realitätsverlustes, der die deutsche Regierung ausgesetzt wurde¹⁶.

Einwanderungspolitik ist Industrie (23)/ (24) Flüchtlingshilfsorganisationen sind kriminell (25)
 „Die professionelle, staatlich alimentierte **Integrationsindustrie** (23) ist mit ihrem Latein am Ende. Staatsversagen und Kontrollverlust in der Migrationskrise haben das unbarmherzig zutage gefördert, auch wenn die Ursachen tiefer und weiter zurückliegen.“ (JF: Mehr fordern, als fördern)

„Dabei haben Transportunternehmer von für sie eigens bereitgestellten Bussen und Bahnen, Heimbetreiber, „Flüchtlings“-Betreuer, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Justizbehörden und überhaupt die Profiteure **der Asyl-Industrie** (24) beizeiten Alarm geschlagen über den Schwund in ihren Listen.“ (Compact: Regierung leugnet nicht länger: Knappe halbe Million „Flüchtlinge“ getürmt)

„Und auch hier sollten die Staatsanwaltschaften endlich **die Schleuserindustrie von Pro Asyl und anderer NGOs** (25) ins Auge fassen.“ (JF: Schlepper auf der Mittelmeerroute)

(Tab. 6)

Auch die folgenden, kodifizierten Metaphernkomposita stehen im Zusammenhang mit dem diskursiven Bild der Einwanderungspolitik und weisen dazu eine verhältnismäßig hohe Frequenz im beschriebenen Korpus auf. Beim Transfer von der Ursprungs- auf die Zielebene kommt es bei ihnen jedoch zur Übertragung von anderen Bedeutungsaspekten. Das sieht man bei 23) und 24), wo der metaphorische Einsatz der Ursprungsdomäne *Industrie* die semantische Neukonzeptualisierung der Einwanderungspolitik fördert. Sie beginnt folglich unterschiedliche Merkmale des Bildspenders aufzunehmen, indem sie von der industriellen Ebene u. a. Professionalität (23) und Verdienstorientiertheit (24) erbt. Dies führt dazu, dass den Integrationsmaßnahmen ihre ethische Begründung entzogen wird, was in der kontextuellen Umgebung durch explizite Attribute (23) und die Angabe scheinbarer Profiteure dieser Tätigkeit (24) zusätzlich bekräftigt wird. Das derart gestaltete diskursive Bild von Integrationsmaßnahmen erfährt eine

¹⁶ Siehe dazu Belege: 7a, 7b.

spürbare Verschärfung bei (25). In diesem Fall kommt es zu einer Art semantischer Verschiebung, da die Flüchtlingshilfsorganisationen explizit als schleuserartige Banden gebrandmarkt werden. Ein Dissonanz-Gefühl bewirken auch die nächsten Beispiele für Metaphernkomposita, mit denen die untersuchten rechten Medien den Flüchtlingsdiskurs lenken.

Merkels-Regierung ist kriminelles Verband (26) / Antifa ist Merkels Laufbursche (28)
 „Man darf stattdessen beruhigt davon ausgehen, dass es andauern wird, da sich **das Merkel-Kartell** (26) nach wie vor stoisch wie fahrlässig weigert, die Grenzen zu sichern.“ (Compact: Regierung leugnet nicht länger: Knappe halbe Million „Flüchtlinge“ getürmt)
 „Die SPD-Schickeria (27)¹⁷ und das CDU-Funktionärskorps¹⁸ (28) verdammt den Tafel-Chef, die zunächst opportunistisch abwartende Kanzlerin stammelte ein infantiles „nicht gut“ hinterher, und **ihre** schwarzvermummten „**Antifa**“-**Kettenhunde** (28) schmierten die Botschaft an die Fahrzeuge: „Nazi!“ (JF: Reiß im Lügenschleier)
 „**Merkel-Groupie** (29) erklärt den „modernen“ Konservatismus.“ (JF: Eine Haltung der Mitte)

(Tab. 7)

Das Kompositum *Merkel-Kartell* (26) setzt die metaphorische Projektionskette: *Einwanderungspolitik ist Industrie* fort. Dieser Eindruck wird durch die lexikographische Bedeutung des *Kartells* als „Zusammenschluss von Unternehmen, die rechtlich und wirtschaftlich weitgehend selbstständig bleiben, aber durch Preisabsprachen o. Ä. den Wettbewerb ausschalten“ (Neues Deutsches Wörterbuch 2008: 444) vermittelt. Eine interessante diskursive Praxis kommt zum Vorschein bei (28). Mit der Bezeichnung der antifaschistischen Bewegung *Antifa* geht der Artikelautor sehr subjektiv um. Die Hundemetaphorik, freigesetzt durch das Grundwort, impliziert hierbei die Abhängigkeitsrelation der Antifaschisten von der Merkel-Regierung, was durch die Verwendung des Possessivpronomens noch stärker expliziert wird. Das dermaßen suggerierte Subordinationsverhältnis realisiert hierbei einen kontextuell-bedingten Verwendungszweck. Der in dem Artikel dargestellten Reaktion¹⁹ auf die Entscheidung des Essener Tafel-Chefs, in ihrer Ausgabestelle keine Migranten mehr zu versorgen, wird

¹⁷ Dieses Lexem hätte auf der Basis seiner Beschaffenheit zur vorhin erläuterten Gruppe von Okkasionalismen zugeordnet werden können, da durch die spontane Vergleichsbildung die SPD-Partei einer tonangebenden Gesellschaftsschicht gleichgesetzt wurde. Dieser Eingriff korrespondiert mit der früher erwähnten populistischen Kontrast-Technik (siehe: 7a), da durch die elitenhafte Darstellung die kritisierte Partei entfremdet wird.

¹⁸ Der Okkasionalismus CDU-Funktionärskorps aktiviert die evaluative Wirkung durch die Implikatur: CDU sei sozialistisch. Es rührt daher, dass das Determinantum *Funktionärskorps* Assoziationen mit dem Kommunismus auslöst, wo die Funktionärskorps eine Verwaltungseinheit des sozialistischen Staatsapparats war (vgl. Richert 1958).

¹⁹ Antifa beschmierte daraufhin die Organisationstür und Fahrzeuge mit Naziparolen.

somit ihre Authentizität abgesprochen, in dem sie zu einem politisch angeordneten Akt deklariert wird. Die sprachlich provozierte Diffamierung der politischen Opponenten nebst all ihrer Aktivitäten auch bei der nächsten Zusammensetzung (29) findet ihren Niederschlag. Der Verfasser rechnet diesmal mit der kritisierten Buchautorin, Diana Kinnert (siehe: 5) ab, die er äußerst abwertend als *Merkel-Groupie* bezeichnet. Der Verweis auf die Ursprungsdomäne, welcher mittels des Grundwortes *Groupie* transparent wird, ist ein klarer Einwand gegen die erwähnte Autorin – sie nimmt die Seite der vermeintlich von ihr verehrten Kanzlerin ein, was Kinnerts publizistisches Werk automatisch als subjektiv und unglaubwürdig abstempelt. Dieses assoziative Feld materialisiert sich durch den metaphorischen Wert der Konstituente *Groupie*, die im Ursprungskontext „einen weiblichen Fan benennt [Änderung im Zitat: S.M.], der immer wieder versucht, in möglichst engen Kontakt mit der von ihr bewunderten Person oder Gruppe zu kommen (Neues Deutsch Wörterbuch 2008: 347).“ Diese Taktik bestätigt die im vorliegenden Artikel mehrmals konstatierte Praxis der rechtsorientierten Journalisten, die auf eine diskursive Verspottung der kritisierten Akteure abzielt, welche zusätzlich ihre Authentizität anzweifeln soll.

6. Zusammenfassung

Die in diesem Beitrag nachgezeichneten, lexikalischen Praktiken rechtsorientierter Journalisten sollten die anfangs postulierte These über diskursive Wissens- und Bildprofilierung beweisen. Die präsentierten Ergebnisse zeugen davon, dass die rechten Medien je nach ihrem Angriffsobjekt unterschiedliche semantische Konzeptualisierungsrahmen operationalisieren. Die dabei beabsichtigte Abwertung nimmt vielfältige Formen an und umfasst u. a.: Relativierungen, Verspottung, Kontrastierungen und begriffliche Umdeutungen. Die Intensität und Innovation der implizierten Projektion resultiert aus der Art der gebrauchten Benennungsmuster. Die intendierte Wirkung vieler dieser Stilmittel lässt sie ferner als lexikalische Realisierungsformen populistischer Mechanismen betrachten, mit denen die Medien *der Neuen Rechte* ihre nationale Weltanschauung durchzusetzen versuchen.

Literatur

- Brauner-Orthen Alice (2001): *Die Neue Rechte in Deutschland. Antidemokratische und rassistische Tendenzen*. Opladen.
- Busse Dietrich (2003): Historische Diskurssemantik in der Sprachgermanistik – Versuch einer Zwischenbilanz und Ortsbestimmung. In: Wengeler Martin (Hrsg.): *Deutsche Sprach-*

- geschichte nach 1945. *Diskurs- und kulturgeschichtliche Perspektiven. Beiträge zu einer Tagung anlässlich der Emeritierung Georg Stötzels*. Hildesheim, New York, Zürich, 8–19.
- Bußmann Hadumod (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. 3., aktualisierte und erweiterte Aufl. Stuttgart.
- Czachur Waldemar (2011): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław.
- De Knop Sabine (1987): *Metaphorische Komposita in Zeitungsüberschriften*. Tübingen.
- Fleischer Wolfgang, Barz Irmhild (2012): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Berlin, Boston.
- Foucault Michel (1981): *Archäologie des Wissens*. Frankfurt am Main.
- Gardt Andreas (2007): Diskursanalyse – aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Wanke Ingo (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände*. Berlin, New York, 27–52.
- Herberg Dieter (1988): Neologismen – lexikologisch und lexikographisch betrachtet. In: *Sprachpflege*. 37/8.
- Hermanns Fritz (1994): Linguistische Anthropologie. Skizze eines Gegenstandsbereiches linguistischer Mentalitätsgeschichte. In: Busse Dietrich, Hermanns Fritz, Teubert Wolfgang (Hrsg.): *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Opladen, 29–59.
- Humboldt Wilhelm von (1836): *Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts*. Berlin.
- Lakoff George, Johnson Mark (1998): *Leben in Metaphern. Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg.
- Liedtke Frank (1995): Das Gesagte und das Nicht-Gesagte: Zur Definition von Implikaturen. In: Liedtke Frank (Hrsg.): *Implikaturen: Grammatische und pragmatische Analysen*. Tübingen 19–47.
- Göttert Karl-Heinz (2008): *Neues Deutsches Wörterbuch*. Köln.
- Reisigl Martin (2010): Dyskryminacja w dyskursach. *tekst i dyskurs – text und diskurs* 3, 27–61.
- Reisigl Martin (2002): Dem Volk aufs Maul schauen, nach dem Mund reden und Angst und Bange machen. Von populistischen Anrufungen, Anbiederungen und Agitationsweisen in der Sprache österreichischer PolitikerInnen. In: Eismann Wolfgang (Hrsg.): *Rechtspopulismus. Österreichische Krankheit oder Europäische Normalität?* Wien, 149–98.
- Richert Ernst (1958): *Macht ohne Mandant. Der Staatsapparat in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands*. Opladen.
- Skirl Helge (2010): Komik durch Metaphern. Semantisch-pragmatische Eigenschaften und Einflussfaktoren. In: Rudnitsky (Hrsg.): *Kultura kak tekst (Kultur als Text)*. Moskau, Smolensk, 27–44.
- Spitzmüller Jürgen, Warnke Ingo H. (2011): *Diskurslinguistik. Eine Einführung in Theorien und Methoden der transtextuellen Sprachanalyse*. Berlin, New York.

Internet-Quellen

- Berger V. (2018): Trotz großer Ankündigung will Popstar Lily Allen keine Flüchtlinge beherbergen: <https://www.compact-online.de/trotz-grosser-ankuendung-will-popstar-lily-allen-keine-fluechtlinge-beherbergen/> (20.11.2018)
- Berthold Ronald (2018): Feinde unserer Kultur: <https://phinau.de/jf-archiv/online-archiv/file.asp?Folder=18&File=201843101956.htm&STR1=fl%FCchtlinge&STR2=&STR3=&STR4=> (5.11.2018)

- Dahlbrügge Tobias (2018): Neuland im neuen Land: <https://jungefreiheit.de/service/archiv/4.11.2018>)
- Fest Nicolaus, (2018): Schlepper auf der Mittelmeerroute. Die Justiz muss handeln. <https://jungefreiheit.de/service/archiv/2.11.2018>)
- Jungefreiheit.de (2018): Bundesregierung bei Rückkehr syrischer Flüchtlinge planlos: <https://jungefreiheit.de/politik/deutschland/2018/afd-bundesregierung-bei-rueckkehr-syrischer-fluechtlinge-planlos/#comments> (29.11.2018)
- Leonhard Paul (2018): Eine Haltung der Mitte: <https://jungefreiheit.de/service/archiv?artikel=archiv18/201802010566.htm> (28.11.2018)
- Masson Iris (2018): Regierung leugnet nicht länger: Knappe halbe Million „Flüchtlinge“ getürmt: <https://www.compact-online.de/regierung-leugnet-nicht-laenger-knappe-halbe-million-fluechtlinge-getuermt/> (1.11.2018)
- Paulwitz Michael (2018): Mehr Fordern als Fördern: <https://phinau.de/jf-archiv/online-archiv/file.asp?Folder=18&File=201819050426.htm&STR1=fl%FCchtlinge&STR2=&STR3=&STR4=> (5.11.2018)
- Paulwitz Michael (2018): Reiß im Lügenschleier: <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2018/riss-im-luegenschleier/> (18.11.2018)
- Paulwitz Michael (2018): Fahrlässig herbeigeführt: <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2018/fahrlaessig-herbeigefuehrt/> (28.11.2018)
- Paulwitz Michael (2018): Blutige Willkommenskultur: <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2018/blutige-willkommenskultur/> (29.11.2018)
- Perlick Tino (2018): Wir erwarten, dass Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren: <https://www.compact-online.de/wir-erwarten-dass-die-fluechtlinge-in-ihre-heimat-zurueckkehren/> (17.11.2018)
- Reil Guido (2018): Das verdiente Ende: <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2018/das-verdiente-ende/> (19.11.2018)
- Steinwandter Lukas (2018): Eine grüne Volksvertreterin für Flüchtlinge: <https://jungefreiheit.de/kultur/medien/2018/eine-gruene-volksvertreterin-fuer-fluechtlinge/> (16.11.2018)
- Wegner Dushan (2017): Die Philosophie in der Praxis. Die Schuld der Gutmenschen. <https://jungefreiheit.de/service/archiv?artikel=archiv17/201741100659.html> (10.11.2018)

mgr Sebastian Maślanka
Uniwersytet Opolski
Instytut Językoznawstwa
pl. Kopernika 11, 45-040 Opole
E-Mail: sebastian.maslanka@uni.opole.pl
ORCID: 0000-0003-1189-871X